



Kriterien für sinnvolle neue Einheiten

I. Grundsätze

Wir sind als Kirche Teil einer Gesellschaft, die in vielfacher Weise in Bewegung ist:

- Viele Menschen legen täglich beachtliche Wege zur Ausbildung, zur Arbeit aber auch in ihrer Freizeit zurück. Manche betrachten dies als positiv, andere als notwendiges Übel, wieder anderen fällt es schwer, mit dieser Mobilitäts-Anforderung Schritt mitzuhalten.
- Zuzug und Abwanderung verändern die Wohnbevölkerung eines Gebietes.
- Die Menschen sind auch in geistiger und geistlicher Sicht beweglicher geworden. Die Form, wie Glaube in der Kirche gelebt wird, ist für viele nicht ansprechend. Andere sehen sich nicht als gläubig, haben aber ein ausgeprägtes Interesse am Wohl der Mitmenschen und können Verbündete in sozialen Fragen sein.
- Der gesellschaftliche Wandel trägt auch dazu bei, dass Menschen sich von der Kirche distanzieren und nicht mehr selbstverständlich ihre Kinder taufen lassen. Das stellt die Glaubensverkündigung vor neue, andere Herausforderungen.
- Natürlich wirkt sich das auch auf den Gottesdienstbesuch (und den abnehmenden Klingel-beutel) und das auf Zukunft hin geringere Kirchenbeitragsaufkommen aus.

Kirche ist nicht Selbstzweck, sondern Sakrament, „das heißt Zeichen und Werkzeug für die innigste Vereinigung mit Gott wie für die Einheit der ganzen Menschheit“ (Vat. II, *Lumen Gentium* – über die Kirche, Nr. 1).

Dem müssen die derzeitigen und die neu zu bildenden Einheiten gerecht werden: „Die Pfarrei bietet ein augenscheinliches Beispiel für das gemeinschaftliche Apostolat; was immer sie in ihrem Raum an menschlichen Unterschiedlichkeiten vorfindet, schließt sie zusammen und fügt es dem Ganzen der Kirche ein.“ (Vat. II, *Apostolicam Actuositatem* – über das Laienapostolat, Nr. 10)

Unter diesen veränderten Vorzeichen heißt das, dass lebendige Gemeinden vor Ort erhalten bleiben (oder neu entstehen) UND größere Einheiten entstehen, die den unterschiedlichen Lebenswelten und Spiritualitäten der einzelnen Menschen gerecht werden.

Die gesellschaftliche Pluralität spiegelt sich auch in der Unterschiedlichkeit der Priester wieder. Die Zusammenarbeit trägt stärker den Stärken der einzelnen Rechnung und beschränkt eine Pfarre nicht nur auf den Stil und die Eigenart eines einzigen Priesters. Eine zentrale Herausforderung wird darin bestehen, die Getauften zu befähigen und zu begleiten, ihr Leben in Familie, Beruf und Freizeit aus dem Glauben zu gestalten.

2. Grundlegende Kriterien

Die folgenden Kriterien sind bei der Suche nach neuen pastoralen Einheiten zu berücksichtigen:

Grundfrage: Was brauchen die Menschen bei uns ("mission first")?

- Wie viele Einwohner gibt es in einem Gebiet? Wie viele davon sind Katholiken? Wo gibt es Zuzug, wo Abwanderung? Gibt es neue Siedlungsgebiete?
- In welchen Räumen bewegen sich die Menschen auf ihrem Weg in die Schule, in die Arbeit, in der Freizeit? Welche "Beweglichkeit" ist aufgrund der Topografie eines Gebietes (Täler/Berge, Flussläufe, Verkehrsadern...) überhaupt möglich?
- Welche Orte in der Umgebung sind natürliche Zentralorte (Kleinstädte, größere Ortschaften, Schulorte, Einkaufsorte...) und bieten sich selbstverständlich als Zentrum an?
- Welche Orte gehören im Blick auf die politische Gemeinde zusammen? Wo könnten diese Zusammengehörigkeiten auch kirchlich Berücksichtigung finden?
- Wie hat sich die Pfarrstruktur über die Jahrhunderte in unserem Gebiet entwickelt?
- Haben Ordenspfarren einen Einfluss (gehabt) in unserem Gebiet?
- Welche anderen kirchlichen Einrichtungen gibt es in der Gegend (Ordensgemeinschaften, Caritashäuser, Jugendprojekte...)? Wo sind "geistliche Zentren" mit überpfarrlicher Bedeutung?
- Welche Einrichtungen sind wichtige Partner für die kirchliche Arbeit (Krankenhäuser, Pflegeheime, Feuerwehren...)?
- Was scheint uns unaufgebar?
- Ändern sich die Vorschläge, wenn wir damit rechnen, dass die Priester in unserem Gebiet wechseln?

3. Fixe Vorgaben aus den "Leitlinien": "drei bis fünf Priester"

Der Dienst der Leitung soll in Gemeinschaft wahrgenommen werden, gerade auch im Miteinander von Priestern, Diakonen, haupt- und ehrenamtlichen Laien auf Basis ihrer gemeinsamen Berufung. (vgl. Leitlinien). Im Laufe der Zeit kann dadurch ein neuer Stil einer *vita communis* wachsen.

Daher sollen in einer neuen pastoralen Einheit **drei bis fünf Priester** (Priester, die derzeit aufgrund eines bischöflichen Dekretes eine dauerhafte Aufgabe in einem Gebiet wahrnehmen) im Einsatz sein und in der Seelsorge zusammenarbeiten.

Als Richtwert für die Einsatzplanung der PastoralassistentInnen ist von einem ungefähren Verhältnis von einer Vollzeitanzstellung zu 10.000 Katholiken auszugehen (Richtwert des Personalreferates).

4. Zusätzliche Richtwerte für die Katholikenzahl

Damit nicht zu große Wege innerhalb der neuen Einheiten entstehen, ist es sinnvoll, zwischen dichter besiedelten Gebieten und dünner besiedelten zu unterscheiden. Eine **maximale Fläche** von ca. 100km² scheint als Richtwert sinnvoll.

Die Unterscheidung folgender Gebiete nach ihrer Bevölkerungsdichte scheint hilfreich:

- Ballungsraum: Richtwert** ca. 8.000 – 12.000 Katholiken
- Kleinstädte, größere Gemeinden und Umland: Richtwert** ca. 4.000 – 8.000 Katholiken
- Ländliche Gebiete: Richtwert** ca. 3.000 – 5.000 Katholiken

Die Findung SINNVOLLER Einheiten hat Vorrang vor der Einhaltung einzelner Richtwerte. Werden Richtwerte in einem Vorschlag nicht eingehalten, ist dies zu begründen.

